

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich, zweimal am Mittwoch
Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und
die Briefträger, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstelle, Zargauerstr. 9, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. ersichtigt jeder Anspruch auf Lie-
ferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einseitig, Umkleer. Scherzblätter
und tabellarischer Satz mit Ausschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen anderer Umfangs
werden nach vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-Gebäude.

Nr. 78.

Sonnabend, den 27. September 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Die Deutsche Volkspartei fordert in einer der Regierung
überreichlichen Entschädigung den Eintritt desnationalen

Im Aufnahmestadium des Reichstages erklärte die Re-
gierung eine Aufwertung oder auch nur geringe Verzinsung
der Renten für vollkommen unmöglich.

Der Zepelin Nr. III flog Donnerstag in Friedrichshafen
zu seiner großen Fahrt über die Ostsee und Nord-

Der Vormoor soll in Genf erklärt haben, im Laufe der
letzten Sitzung sei es zu spät zum Eintritt Deutschlands in
den Völkerverbund.

Das Datum der geplanten Abrüstungskonferenz soll über
den zunächst bestimmten 15. Juni 1925 hinausgeschoben werden.
Bestenfalls beschließt nach dem Worgang Frankreichs nun
auch eine Abgabe von 25 Prozent auf eingeführte deutsche
Waren zu legen.

Gleichberechtigung.

Natürlich haben die Franzosen recht, wenn sie sagen,
Deutschland dürfe an sein Aufnahmegericht beim
Völkerverbund keine Bedingungen knüpfen. Bezo-
gen auf die Rechte und die Interessen der Deutschen,
wenn es jenes Geschick jemals eintrifft, auch keine
Bedingungen knüpfen darf. Doch in der Praxis
ist die ganze Geschichte wesentlich anders. Wir
treten in den Völkerverbund doch nicht ein um irgendwelcher
phantastischer Zukunftsideen willen, wir wollen doch nicht
bloß Flüchtlinge auf uns nehmen, sondern wir wollen
auch dieselben Rechte haben wie die andern. Wenn Paris
allerdings in uns immer noch den Verbrecher von 1914
erblickt und uns entsprechend behandelt wissen will, dann
allerdings ist die Ausnahme Deutschlands nichts anderes
als eine Geste, aber niemals ein Schlußwort; freiwillig über-
nehmen wir dann die Rolle, die uns Frankreich — und
seine Erbannten — zumutet.

Belanständig hatte die deutsche Regierung an Mac-
donald eine Reihe von Fragen über die zukünftige Stellung
Deutschlands im Völkerverbund, über die Verpflichtungen, vor
allem aber darüber gestellt, ob man bei den Grundbedingungen
der Gleichberechtigung Deutschlands aktiv durchzuführen
wolle. Dadurch war der englische Ministerpräsident in
seinem Wortsinn jählings unterbrochen, waren ihm sojalen
die Worte auf den Lippen der rauhen Wirklichkeit
gestellt worden. Denn Deutschland hat, bitterer Erfahrung
voll, eben seine Aufnahme in den Völkerverbund ein-
mal zu einem Sprung ins Unbekannte, d. h. in die
Verpflichtungen zu übernehmen, wie auch, wie aber,
einen Vertrauensmann in Genf mit der Sondierung der
Anliegen bei jenen Mächten zu beauftragen, die als Mit-
glieder des Völkervertrages die entscheidende Rolle spielen.
Was wäre dabei aber herausgekommen? Natürlich nichts
als völlig überwindliche Aufgaben, halbe, halbdeutliche
Erklärungen. Beispielsweise soll Dr. Hansen — der als
ein solcher Vertrauensmann wohl vor allem geeignet war
— dem deutschen Reichslanzler bei der Besprechung
in Sigmaringen eine schnellere Klärung des besetzten
Gebietes in Aussicht gestellt haben für den Fall des Ein-
tritts Deutschlands in den Völkerverbund. Ja, hat er denn
die subjektive und objektive Berechtigung, die Vollmacht
gegen ihn geltend zu machen, wenn er nun die Angelegenheit
nachdem die deutsche Vertrauensmann" foudrier hätte.

Deutschland will aber nicht die Frage im Endfakt
und daher wird Anfang nächster Woche, wenn das ange-
sündigte Memorandum der deutschen Rege-
rung fertiggestellt ist, an jede der im Völkerverbund ver-
tretenen Mächte eine Reihe von hoffentlich recht ge-
ordneten und den Kernpunkt — der Verwirklichung der
Gleichberechtigung — betreffenden Fragen zwecks glatter
Beantwortung gerichtet werden. In Berlin ist in mehrere
deutsche Volkshäuser eingetroffen bzw. werden sie in den
nächsten Tagen erwartet, um mit ihnen das Memorandum zu über-
prüfen und zu besprechen, das sie ja dann den Regierungen zu über-
reichen haben werden, bei denen sie anzuregen sind. Auch
hier anzunehmen, daß ein neuer Minister, mit einer
Veränderung des Geschäftsfeldes noch mit seinem Inhalt beschäftig-
ten wird.

Aber den Inhalt will der Berliner Vertreter des eng-
lischen Vertrauensmanns ebenfalls erfahren haben. Was er
mitteilt, ist nicht wenig zu sein, umfaßt aber wohl nur Teile.
Da ist an erster Stelle die Frage, ob uns ein
Völkerverbund rat garantieren wird, weiter die Teil-
nahme des militärisch so mächtigen Deutschlands an einer
Bundesexekution, die dazu führen kann, daß wir
uns damit selbst der Neutralität entziehen und dem An-
griff des Gegners aussetzen, ohne ihn militärisch abzuweh-
ren zu können. Und schließlich die Frage der Abwä-
gung und der kolonialen Mandate. Man hat uns

in die Kolonien entrisen, weil wir nicht „würdig“ seien,
zu kolonisieren. So steht es in der Mantelnote zum Ver-
sailer Vertrag. Wie stellt man sich jetzt zu dieser Frage?
Will man uns auch jetzt noch, wenn wir Mitglieder des
Völkervertrages werden sollten, dieses Recht einer Mandats-
übernahme verweigern, wenn also nicht als gleichberechtigt
behandelt?

Aber, wie gesagt, diese paar Punkte sind sicherlich nur
ein Teil der anzukämpfenden und präzis zu beantwortenden
Fragen, die aber letzten Endes auf die Entscheidung
daran hinauslaufen, ob wir gleichberechtigte Großmacht
sein sollen oder nicht. Und zwar ist die Frage bis zu
den letzten Konsequenzen. Das ist keine Aufnahm-
„bedingung“, sondern selbstverständliche Voraussetzung
unseres Beitritts. Nur um uns als nichtgleichberechtigte
Macht behandeln zu lassen, dafür aber anderhand zum Teil
gesetzliche Verpflichtungen zu übernehmen, brauchen wir
nicht nach Genf zu gehen.

Aufnahmetermin und Abrüstung.

In Genf erklärte der englische Delegierte beim Völkerver-
bund, Lord Parmoor, nach seiner Ansicht sei es zu
spät für Deutschland, im Laufe seiner Session seinen
Eintritt in den Völkerverbund zu fordern. Es soll von der
Möglichkeit der Einberufung einer außerordentlichen
Session gesprochen worden sein, um über die Zulassung
Deutschlands Bescheid zu fassen.

Ferner machen sich in Genf Bestrebungen geltend, das
Datum der Abrüstungskonferenz, das ursprünglich
auf den 15. Juni 1925 festgelegt war, hinauszuschieben,
da die diplomatischen Vorbereitungen bis zum Frühjahr
nicht würden erledigt werden können. Außerdem macht
man geltend, was nicht ganz unbegründet ist, daß die
Internationale Arbeitskonferenz am 15. Juni in Genf zu-
sammentrete, so daß auch praktische Gründe gegen die Ver-
sammlung der Abrüstungskonferenz an diesem Datum
sprechen.

Die dreißigstündige Zepelininfahrt.

Friedrichshafen, 25. September.
Der Z. N. III ist nunmehr heute vormittag gegen 10
Uhr in Friedrichshafen aufgegeben zu einer großen 30-
Stundenfahrt, die unter den Bedingungen des Gesamt-
stättens und des Luftschiffes über ganz Deutschland führen
soll. Das Wetter war beim Aufstieg keineswegs günstig,
so herrschten vielmehr sehr böige Winde, außerdem regnete
es. Das Luftschiff flieg ziemlich tief in etwa dreihundert
bis vierhundert Meter Höhe, um von der Erde aus gut
beobachtet werden zu können. Es ist mit aufstrebender
Witterung zu rechnen. Dr. Gerner gab vor dem Ab-
flug bekannt, daß der Regen dem Luftschiff keine Behin-
derung geben würde. Die bisher belagerten und über-
ausgelassen werden sich um etwa zwei Stunden verschieben.
An Bord befinden sich fünf Mann, darunter der amerika-
nische Abnahmekommission, die die Bedienung der Ma-
schinen in der Praxis studieren werden, außerdem vier
oder fünf Pressevertreter. Das Luftschiff nahm in biden
Wolkenschichten Kurs auf Frankfurt a. M. Der vorgesehene
Kurs der Fahrt, der allerdings mit Rücksicht auf das Wetter
noch immer während der Fahrt geändert werden kann, ist
ungefähr folgender: Friedrichshafen — Sebelberg — Zamm-
had — Frankfurt a. M. — Okeren — Stegen — Siederscheid —
Gannover — Bremen — Gelsand — Flensburg — Kiel —
Hamburg — Offsee — Hönigsberg — pommerse Küste — Stet-
tin — Berlin — Dresden — Chemnitz — Plauen — Bayreuth —
Salzburg — Partentirchen — Rempen — Friedrichshafen.

Der Verlauf der Fahrt.

Nach dem Verlauf der Fahrt wurde im einzelnen fol-
gendes gemeldet:

Stuttgart. Das Luftschiff Z. N. III hat um 10 Uhr 30 Min.
Stuttgart, 10 Uhr 55 Min. Ebingen, 11 Uhr
30 Min. Wehringen und 12 Uhr 30 Min. Wehringen
sehr rascher Fahrt verließ. Die Begleitung in allen Städten
war ungeheuer.

Sebelberg. Um 11 Uhr 45 Minuten kam Z. N. III hier
in Sicht. Die Bevölkerung war durch Ankündigung des über-
vorstehenden Anflugs benachrichtigt worden, und so ruhte schon
eine halbe Stunde vor der wahrscheinlichen Ankunft fast der
gesamte Verkehr und die Arbeit in der Stadt. Auf den Dächern
und in den Straßen fanden viele Zuschauer, die das Schiff
auf das schärfste betrachteten. Einmalige Stören der Fahrt
waren in Lützelitz; die Gloden der Kirchen künerten. Um
12 Uhr wurde der Z. N. III über Annaberg gemeldet.

Dammstadt. Das Zepelin-Luftschiff kam hier um 12 Uhr
15 Sekunden in Richtung Sebelberg in Sicht. Es überflog in
etwa 300 Meter Höhe in jählicher Fahrt Dammstadt.

Frankfurt a. M. Das Zepelin-Luftschiff, das hier erst
zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags erwartet werden war,
erschien bereits gegen 12 Uhr über der Stadt. Es machte über
dem Zentrum der Stadt eine Schleife und verschwand dann

in norweger Richtung. Das Luftschiff flog so niedrig, daß es
bei dem klaren Sommerwetter in allen Einzelheiten deutlich
zu sehen war. Auf der Straße und auf den Dächern batten
sich ungeschätzte Menschenmengen eingefunden, die dem Luft-
schiff lebhaft Ovationen bereitet. Der Luftverkehr brach
für die Fahrt von Sebelberg nach Frankfurt nur 15 Minuten
Stehen in Annaburg und Aassel wurden pausiert.

Gannover. Um 3 Uhr wurde das Luftschiff Z. N. III von
Hildesheim kommend an der Götterstraße gestoppt. Um 3
Uhr hat es Gannover überflogen und ist nach Bremen weiter
gefahren.

Während der Nacht sollte insbesondere der Beweis er-
bracht werden, daß sich das Luftschiff, wie es für die Ocean-
fahrt erforderlich ist, lebhaft durch funktionsgraphische
Veränderung in den nächsten Stationen orientieren und
den gewinnlichsten Kurs genau innehaben kann. Zu diesem
Zweck waren besondere Vorbereitungen bei den Funksta-
tionen Königsberg, Bremen, Norddeich und Nauen ge-
troffen, die ständig mit dem Luftschiff in Verbindung
bleiben und es dem Kommandanten auch bei völlig un-
durchsichtiger Wetter ermöglichen, jederzeit genau zu er-
mitteln, wo das Luftschiff sich im Augenblick befindet.

Deutschnationale Minister gefordert

Beschlüsse der Deutschen Volkspartei.

n. Berlin, 25. September.
Der Vorstand der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei
hat über die vollständige Lage beraten und eine Ent-
scheidung gefaßt, in der zunächst festgelegt wird, daß die Forde-
rung der Werten auf absehbare bedingungslos den
den Völkerverbund vom Reichsstatut mit Recht ebenso zurück-
gewiesen werden ist, wie feinerzeit die bedingungslose An-
nahme des Danes-Gutachten. Dann heißt es weiter:

„Nunmehr handelt es sich um die innere Konsolidierung
auf gemeinsamer außenpolitischer Grundlage. Wir haben jetzt
langen das Ziel einer Zusammenfassung aller staatsrechtlich
und außerrechtlichen Parteien verfolgt und die wirtschaftlichen
Teile, die verschiedenen politischen, sozialen und wirtschaftlichen
Kreise der Deutschnationalen Volkspartei aus
außen- und innenpolitischen Gründen zur verantwortlichen
Arbeit in der Reichsregierung heranzuziehen, in unserer
Entscheidung vom 23. August erneut Ausdruck verliehen. Wir
halten an dieser Entscheidung fest. Nachdem der Reichstag am
23. August mit der erforderlichen verfassungsmäßigen Mehrheit
den Sonder-Abnahmevertrag zwischen der Reichsregierung und
den Deutschnationalen Parteien in Annahme angenommen hat, ist die
deutschnationale Fraktion die Annahme dieses Vertrags durch
außen- und innenpolitischen Maßnahmen Sache
außen- und innenpolitischen Behörden. Wir glauben, zu der
Annahme berechtigt zu sein, daß die Deutschnationale Partei
auch ihrerseits nunmehr die Durchführung der existierenden
Aufgaben mitmachen wird. Dadurch wird die Bahn frei für
eine Erweiterung des Reichsstatuts in die Richtung
auf die Deutschnationalen Parteien, die durch
Anknüpfung der Bedeutung und Stärke der Partei. Dieser Ziel
ist nicht die Schaffung eines Bürgerrechts. Das deutsche Volk
darf nicht in zwei Teile zerfallen, von denen der eine Teil
herausgelassen wird und der andere Teil arbeitet und leidet.“

Die Entscheidung kommt dann auf die Forderung der
Sozialdemokratie zu sprechen und führt aus, die
leitende Idee ist die Innenpolitik bei der Volkspartei sei die
Verwirklichung der Volksgemeinschaft, und deshalb habe sie sich
auch in Reichsstatut gefunden, mit der Sozialdemokratischen
Partei zusammenarbeiten. Durch die Schuld der Sozial-
demokratie habe sich das Zusammenarbeiten gelockert; die Sozial-
demokratie habe sich den Maßnahmen des Reichsstatuts
Erfreuen widersteht und das Kabinett der Großen
Reaktion zu Fall gebracht. Sie habe sich für die Lösung der
heutigen großen Aufgaben auf wirtschaftlich und sozialen
Gebieten selbst ausgesprochen. Schließlich wendet sich die Ent-
scheidung gegen eine Reichstagsauflösung und betont noch
mal die Einbeziehung von sechs Millionen deutschnationalen
Wähler in die Volksgemeinschaft und Sicherung ihrer Mit-
arbeit.

Der Fraktionsvorsitzende wurde heute vom Reichstags-
rat empfangen und überreichte diesem die Entscheidung.

Wirtschaftsverhandlungen unterbrochen

Wesigen folgt den Zuspätschieben Frankreichs,
Englische Mächte bringen Berichte über Vertreter
aus Berlin, nach denen angeblich die deutsch-englischen
Wirtschaftsverhandlungen in Berlin von den Engländern
abgebrochen worden seien, weil die deutschen Endverträn-
gen jede Konzession an den englischen Standpunkt ab-
gelehnt und darauf bestanden hätten, daß der neue deutsche
Politik, der jede Einfuhr ausländischer Waren nach
Deutschland unmöglich machen soll, in voller Höhe auf die
englische Einfuhr angewendet werden sollte.

Von Berliner zuführender Stelle wird dazu bemerkt, man könne lediglich davon sprechen, daß eine vorläufige Unterbrechung eingetreten sei. Der englische Weltmarkt für Baumwolle ist fast täglich nach London abgedrückt. Auf seiner Regierung Verzicht zu erklären. Aber die Welt habe es sich nur um unverbändliche Vorbedingungen gehandelt, die den Jura haben, eine Basis für die eigentlichen Handelsvertragsverhandlungen zu finden. Es sei selbstverständlich, daß im Laufe der Verhandlungen auch gewisse Meinungsverschiebungen eintreten werden. Die Engländer hätten einen Vorkaufvertrag vorgelegt, der aber von Deutschland nicht in Aussicht und Wogen angenommen werden könne. Die Verhandlungen würden demnächst fortgesetzt.

Nach Belgien will 26 %
Aus Brüssel hört man, daß nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Deunis aus seinem Urlaub die Frage der Einführung der Vöroposten von Belgien von der deutschen Einfuhr von Belgien geprüft werden soll. Angehörige der Interessen, die bei den Handelsvertragsverhandlungen auf dem Gebiet stehen, sei vorauszusetzen, daß Belgien in dieser Angelegenheit dem Beispiel Frankreichs folgen werde.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Einschränkung der Hauszinssteuer.
Im Hauptauschuss des Preussischen Landtages ergingen sich die koalitionspartheien auf einen gemeinsamen Antrag, der die Landwirtschaft mit Rücksicht auf die höchste Ernte von der Hauszinssteuer befreit, die Erhöhung der allgemeinen Hauszinssteuer am 1. Oktober (100 % = 4 % der Friedenssätze) zwar eintreten läßt, aber von dieser Erhöhung nur die Hälfte dem Staate, die andere Hälfte der Förderung der Neubautätigkeit vorbehalten und für den Ausfall zum Teil durch eine Versteigerung der Waldschuttländchen Deckung schafft.

Ausgehobene Ausweisungen.
Die Rheinlandkommission ließ der deutschen Abordnung in Koblenz eine weitere Liste zugehen über Zurücknahme von Ausweisungen in der französischen Zone des abgetreten Gebietes, die 364 Namen enthält. Die Liste der Ausgewiesenen weist nach der deutschen Abordnung vorliegenden Nachweisungsummer noch 74 Namen auf. Aber eine weitere Aufhebung von Ausweisungen werden die Verhandlungen fortgesetzt. In der belgischen Zone sind alle Ausweisungen von Privatpersonen bis auf eine zurückgenommen.

Übergabe der Neutralbahn an die Reichsbahn.
Nach dem Ergebnis der bisherigen Verhandlungen zwischen dem Vertreter der Reichsbahn und der Regie liegt fest, daß die Bahnhöfe Witten-West und Witten-Ost sowie die Eisenbahnbauparzellen Witten (West) ebenso wie die gesamte Neutralbahn von Witten bis Essen am 15. Oktober dem Organisationskomitee übergeben wird. Dieses wird die Strecken zehn Tage verwalten und sie dann endgültig der Reichsbahn übergeben.

Fünfzig Jahre Militärkontrolle!

Paris, 25. September. Der Generalsekretär des Komitees der „New York Herald“ meldet, daß der Völkerverbund in einer nicht öffentlichen Sitzung bereits beschloßen habe, daß die militärische Ueberwachung der deutschen Rüstungen durch den Völkerverbund mindestens 50 Jahre dauern werde.

Einstampfung der Militärpapiere.

Eine Verfügung Coverings.
Auf Grund des Art. 178 des Vertrages von Versailles hat die Internationale Militärkommission die Vernichtung aller bei den Völkerverbänden vorhandenen Urkunden, Listen, Stammbücher usw. verlangt, die gegebenenfalls die Rekrutierung und überhaupt Mobilisierungsmaßnahmen erleichtern könnten.

Barenberg Söhne.

Noman von Nora Bergmann.
(Nachdruck verboten.)
Der Entschluß, Kaufmann zu werden und seiner Kunst ganz zu entsagen, war der beschlossene, durch und durch künstlerisch veranlagten, jungen Menschen unendlich schwer geworden. Eberhard Barenberg hatte damit dem Vater seiner Brüder ein Opfer gebracht, dessen Größe nur er selber kannte.
„Es ist gut“, sagte Frau Barenberg jetzt kurz, doch ein glühendes Gesicht begleitete ihre Worte. „Sie sind Sie auf das höchste die Tochter auf die Eltern.“
In den darauffolgenden Tagen war Frau Barenberg von einer seltenen Milde gegen ihre Umgebung. Und eines Abends, als Ditta mit dem kleinen Knaben das Nachtgebet sprach, trat sie ins Zimmer.
„Sie nähert sich dem Ende des Reichthums.“
Das Kind, das das Eintreten der Großmutter nicht bemerkt, schaute während des Gebets andächtig auf seine gefalteten Händen, umlief Eberhard und Liane Ditta ins Gebet einschließend. Als aber Ditta leise zu ihm sagte, „na, und die Großmama?“, schüttelte die Kleine energisch das Köpfchen.
„Aber Sonnenscheinchen“, fragte es da leise tadelnd aus Dittas Munde.
Da schlang das Kind plötzlich mit leidenschaftlicher Heftigkeit seine kleinen Arme um den Hals des jungen Mädchens. „Die hat auch ich doch nicht lieb“, und dabei zuckte es wie verfallenes Weinen um den Kindermund.
„Das Sonnenscheinchen, doch“, sagte Ditta schnell und nickte noch einmal die flache Stirn. Als sie aufstand, war der Platz am Fußende des Bettes leer. Unbemert hatte Frau Barenberg das Zimmer verlassen.
In der folgenden Nacht klopfte es leise an Dittas Schlafzimmer. Erschrocken fuhr das junge Mädchen aus dem Schlafe empor. „Wer ist da?“
„Ach, Fräulein Ditta“, rief drinnen Frau Fromm, die alte Kinderfrau, „kommen Sie doch bloß einmal hinüber, das Sonnenscheinchen fiebert so sehr.“

Keine Aufwertung der Renten.

Nach einer Regierungserklärung unmöglich.
Im Aufwertungsauschuß des Reichstages ließ die Reichsregierung erklären, daß eine Aufwertung der auch nur eine geringe Verzinsung der Renten im letzten Zeitpunkt vollkommen unmöglich sei. Sie begründete die Haltung mit der Finanzlage und wies die Unmöglichkeit einer höheren Aufwertung durch die Zahlen des kommenden Etats nach.

Reichsfinanzminister Dr. Luther entwarf in der Aufwertungsauschuß den Plan, wolle den nachweislich bedürftigen Besitzern von Kriegsanleihe auf 10 % im Wege gebohrt werden. Auf Befehl anderer Reichsanleihen würde sich das nicht beziehen. Der Minister suchte in zahlensmäßigen Darlegungen zu beweisen, daß es der Reichsfinanzverwaltung ganz unmöglich ist, eine Aufwertung oder auch nur eine geringfügige Verzinsung von Reichs- und Kriegsanleihen vorzunehmen.

800-Millionen-Anleihe Mitte Oktober.

Dr. Schacht in London.
Reichsanpräsident Dr. Schacht ist in London eingetroffen, um die Verhandlungen mit der Bank von England und verschiedenen anderen führenden Finanzinstituten über die 800-Millionen-Anleihe fortzusetzen. Es werden vorbereitende Schritte getroffen für die Ausfertigung des Teiles der 800-Millionen-Pfund-Sterling-Anleihe, der nach dem Dabney-Plan auf England entfällt. Die Auflegung der Anleihe soll etwa Mitte Oktober erfolgen. In Londoner Finanzkreisen nimmt man an, daß die Verzinsung der Anleihe ungefähr 20 Millionen Pfund Sterling über die Hälfte der Anleihe aufnehmen werden; in diesem Falle werde der britische Anteil sich auf nicht weniger als 10 Millionen und auf nicht mehr als 15 Millionen Pfund Sterling belaufen.
Aus Washington ist zu entnehmen, daß die deutsche Reparationsanleihe am 15. Oktober in den Vereinigten Staaten zur Ausgabe gelangen werde. Der Ausgabekurs würde 95 % und die Verzinsung 7 % sein.

Amstische Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Mehl	1000 kg, fest je 100 kg	in Goldmark der Goldanleihe auf 100 Mark
Weiß, m.ä.	227-235	228-236
mittels	224	224
Rot, m.ä.	217-221	215-219
potomischer	—	—
weißpreuß.	—	—
Rotpreuß.	200-210	200-210
Rotpreuß.	225-230	225-230
Rotpreuß.	182-190	182-190
potomischer	—	—
weißpreuß.	—	—
Rotpreuß.	—	—
h. 100 Hl. fr.	—	—
h. 100 Hl. fr. inf.	—	—
Saat (seid.)	—	—
h. 100 Hl. fr.	32,30-35	32,5-35
Rotpreuß.	—	—
h. 100 Hl. fr.	—	—
Rotpreuß.	—	—
inf. Saat	30-32,50	31-33,2
Weiß, j. Berl.	15,00	15,25
Rot, j. Berl.	13,95	13,15
Rot	345-350	345-350
Leinwand	440-450	440-450
Wollw. Gerb.	32-36	32-36
h. 100 St. Berl.	22-26	22-26
Rotpreuß.	19-20	19-20
Rotpreuß.	17-19	17-19
Rotpreuß.	21-23	21-23
Wollw.	17-17,5	17-17,5
Wollw.	15-15	15-15
Wollw.	16-19	16-19
Wollw.	15-18	15-18
Wollw.	14-15	15
Wollw.	25-26	25-26
Wollw.	13-14	13-14
Wollw.	23-25	23-25
Wollw.	9	9
Wollw.	19	19-19,5

Letzte Nachrichten.

Die Betriebsstilllegungen auf den Bechen.
Westen, 25. September. Dem Landtag ist folgende große Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion zugegangen: Die Betriebsstilllegungen und Massenentlassungen auf den Bechen des fälligen Kohlenbergbau nehmen einen erschreckenden Umfang an. Sie bedrohen die Gesundheit von Bergarbeitern und viele Berggemeinden mit dem Ruin. Ist das Staatsministerium bereit, Auskunft zu geben über die Gründe, die zu der Eindämmung dieser Entwicklung bisher getan hat oder mit möglicher Beschleunigung zu tun gedenkt?

Sitte für den Winterabend.

Westen, 25. September. Am Preussischen Landtag ist folgende Anfrage des Zentrumskomitees eingegangen: Der Landtag wolle beschließen, das Zentrumskomitee zu ersuchen, an die Reichsregierung unermüßlich mit der Förderung der Anleihe, daß dem schwer bedrängten Winterabend die Zundersteuer für den zur Vollabmachung und Verbesserung seiner diesjährigen Ernte erforderlichen Weizenermäßigung zu bewilligen.

Gegen die Aufwertung.

Berlin, 25. September. Der Unratsauschuß des Aufwertungsauschußes des Reichstages setzte heute vormittag seine Beratungen fort. Die Verhandlungen waren aus diesem mal veranlaßt. Aus parlamentarischen Kreisen hört man, daß im Unratsauschuß keine Beschlüsse zu verzeichnen sind, daß der vom Finanzminister gezielte Weg richtig und gangbar ist, für die nachweislich bedürftigen Anleihebesitzer einen soz. in den Fonds zu schaffen. Es wurde jedoch aus dem Unratsauschuß eine Erweiterung des Kreises gewünscht.

23. Weisheitsdenktag in Berlin.
Berlin, 25. September. Vom 2. bis 8. Oktober findet in Berlin bei dem Internationalen Verband der Friedensgesellschaften einberufen 23. Weisheitsdenktag statt. Die öffentlichen Verhandlungen beginnen am Sonntag, den 3. Oktober mit einer Gedenkstunde für die Toten der letzten zehn Jahre, die im Weltkriegsjahre des Reichstages abgehalten wird.

Lothales und Provinzialverhältnisse.

Der neue Landeshauptmann der Provinz Sachsen.

Merseburg, 18. September. Zum Landeshauptmann für die Provinz Sachsen ist der bisherige hiesige Landeshauptmann dieser Provinz, Geheimrat Hübenner, mit 87 gegen 14 kommunalistische Stimmen gewählt worden. Am 27. September hat Minister Decker, der nur beauftragt war, das Amt niederzulegen und die darauf erfolgende Wahl des Sozialdemokraten Landberg wurde wegen eines Formfehlers falliert. Für Geheimrat Hübenner stimmten die Reichsparteien, Demokraten und Sozialdemokraten.

Annaburg wieder Stadt.

Wie bereits gemeldet, hat der Provinziallandtag in der vorigen Woche den Antrag der Landgemeinde Annaburg auf Bestimmung der Wiedererhebung der Stadtrechte genehmigt. Der Annaburger Antrag war vom Ersten Bürgermeister Goebels-Lorgau begründet worden. Er hatte ausgeführt:

Die Landgemeinde Annaburg, bereits seit dem Jahre 1910 über 4000 Einwohner zählend und im Landkreise Lorgau gelegen, hat bereits früher einmal vor Einführung der veränderten Städteordnung von 1835 Stadtrechte besessen. Nach Einführung der Städteordnung ließ ihr die Stadtrechte durch eine Verfügung des damaligen Innenministers entzogen werden. Die Gemeinde Annaburg hat den lebhaftesten Wunsch, die Stadtrechte wieder zu erwerben. Sie hat einen entsprechenden einstimmigen Beschluß in ihrer Gemeindeversammlung gefaßt und einen Antrag an die Staatsregierung gestellt. Der Kreisrat des Kreises Lorgau hat den Antrag der Gemeinde beifolgender Bestimmungen hat vor der Genehmigung durch die Staatsregierung auch die Provinzialverwaltung durch Stellung zu nehmen. Die Voraussetzungen für die neue Stadt sind gegeben. Die Gemeinde Annaburg trägt vorwiegend städtlichen Charakter. Ihr Verwaltungspersonal genügt, um auch in einer städtischen Verwaltung aufzugehen zu werden. Sie besitzt hinreichende gewerbliche Anlagen, unter denen vor allem die Steinquarzkohle eine größere Rolle spielt. Wenn wir heute dem Wunsche der Gemeinde Rechnung tragen, so müssen wir uns darüber klar sein, daß ein Beschluß zu ihren Gunsten keine präjudizielle Bedeutung haben darf in der Richtung, daß nur jede Gemeinde mit 4000 und mehr Einwohnern einen entsprechenden Antrag bei uns einbringen kann. Es handelt sich in diesem Einzelfalle darum, die früheren Rechte der Landgemeinde Annaburg wiederherzustellen. Ich beantrage, dem Beschluß des Provinzialauschusses beizutreten und den Antrag der Landgemeinde Annaburg auf Genehmigung der Annahme der Städteordnung zu befürworten.

[*] Annaburg. Am Samstagabend beging der „Gesellen-Verein“ im festlich dekorierten Saale des Goldenen Ring die Feier seines Stiftungsfestes. Den Hauptteil des Abends bildete die Aufführung des landlichen Volksstückes „Die Saat“ und

se sich jetzt an diese, „gestern war das Sonnenscheinchen doch noch ganz gesund?“ —

„Ja, Fräulein Ditta“, antwortete die alte Frau, „gestern war es noch ganz munter“, gierend hielt sie ihre, „nur gestern mittag“, sagte die alte Frau dann wie sich belühmend hinzu, „sagte es einmal, auch wehweh, und sagte an sein Häuschen. Weil es aber nachmittags noch gar so lustig“, und jetzt fragte doch etwas wie lautes Schreien zu sein aus der Stimme der Frau, „dabei ich es nicht aelost.“
„Es wäre aber Ihre Pflicht gewesen“, entgegnete dieser sehr ernst. „Es kann dadurch sehr leicht etwas verfaulst sein.“ —

„Nun und bestimmt traf er alsdann keine Anordnungen, die Pflege und Fösterung des tranken Kindes betreffend und schickte sich an zum Gehen. An der Thür wandte er sich noch einmal um. —

„Gnädiges Fräulein, noch eins, ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, das Kind während der Krankheit nicht zu lästern. Durch das Köpfchen könnte leicht eine Infektion stattfinden.“

„Doch ich hätte mir der Klang seiner Stimme. Dann eine nachmalige tiefe Verbeugung, und der Arzt hatte das Zimmer verlassen.

„D, Fräulein Ditta“, sagte Frau Fromm sofort ängstlich, nachdem sie die Tür geschlossen, und haben Sie das Sonnenscheinchen gefürst. Ich sah es noch, als wir vorher eintraten.

„D, Fräulein Ditta“, sagte Frau Fromm sofort ängstlich, nachdem sie die Tür geschlossen, und haben Sie das Sonnenscheinchen gefürst. Ich sah es noch, als wir vorher eintraten.

„Nun, entgegnete Ditta leise, „nur sehr müde war es gestern abend.“ „Nicht wahr, Frau Fromm“, wandte

es muß vorweggelegt werden, daß der Verein bzw. die Spielleitung mit der Wahl dieses Stiefes, welches so recht aus dem Leben schöpft, einen glücklichen Griff getan hat. Aus dem Inhalt der Handlung ist kurz folgendes wiedergegeben: Der Bauer Gidgrin, dem es an einem mäßigen Ertrag mangelt, will von der Hof seiner Tochter Toni übergeben und bestimmt in seinem Eigennamen seinen Großnichten Steffens, einen gewissen, sonst aber hinterlistig schlagenen, jähzornigen Burlesken zum Erbschafts Erben. Steffens glaubt, daß Toni den zweiten Anreiz Wilhelm, ein Mensch von solidem Charakter, bevorzugt, und sündt daher in blinder Eifersucht, den Nebenbuhler unglücklich zu machen. Die Gelegenheit hierzu bietet sich ihm gar zu bald. Als Steffens eines Sonntags nachmittags Wilhelm, überanfrengt von Vorkarbeiten bei einem Brand im Dorfe, in der Wochstube schlafen findet, flieht er aus dem Schreibtisch seines Herrn die Briefschlüssel und fächelt hierauf Wilhelm, der in seiner Schlaftrunkenheit von dem gemeinen Schurkenreich nichts merkt, in die Wochstube. Der Diebstahl wird entdeckt und Wilhelm muß, trotz aller Unschuldsbetuerungen, da die Beweise gegen ihn sprechen, auf ein Jahr ins Gefängnis wandern. Nach Verübung der Strafe kehrt Wilhelm ins Dorf und auf den Hof des Bauers Gidgrin zurück, wird aber in Abwesenheit des Bauern von Steffens, der sich schon als Herr des Hofes fühlt, fortgenommen. Das gleiche Schicksal wird einem Waisenbuben zuteil, der Steffens aufsucht und für geleistete Fremdenfürsorge Unterstützung begehrt. Der simulierende Bauer und Toni werden aus den Neugierigen des Bagabunden nicht klug und Steffens beteuert, mit dem Verdächtigten nichts gemein zu haben. Der Bagabund wird verhaftet, kehrt aber in seinem Freiheitsdrang wieder auf den Hof zurück. Hier findet er Wilhelm, und erzählt diesem, daß er vor Jahresfrist von Steffens aus Anlaß zum Brandstifters gedungen sei und weiter, daß dieser, wie er ihm in letzter Stunde verriet, den Diebstahl begangen und ihm — Wilhelm — die gestohlenen Briefschlüssel zugesetzt und damit ins Unglück gebracht habe. Wilhelm eilt davon, um der Polizei von den Untaten Steffens Anzeige zu machen. Steffens findet den wieder auf dem Hofe verweilenden Bagabunden; er mißtraut ihm, und beschließt, den Bagabunden mit Giftmitteln versehen, am Abend nach der Stadt und über die Grenze zu bringen, was er auch ihm vorführt, in der Scheune. Hier wird er von der Wirtschafflerin entdeckt, die den Bagabunden von den Bauern und Steffens führt, ist in dem Augenblick, als Wilhelm mit der Polizei erscheint. Auf Aufforderung Wilhelm's wiederholt der Bagabund seine Anklagen gegen Steffens. Darob allezeitigen Erläuterungen über die Niederträchtigkeit und Verworfenheit Steffens, der, als ihm der Bagabund das Schweißgeheiß über die jüdische, welche Schurkerei eingeschickt und der Polizei folgen muß. Mit der Verlobung Toni's und Wilhelm's, der nunmehr wieder gerechtfertigt ist, findet die Handlung einen harmonischen Abschluß. — Wie wollen es und versagen, die Leistungen der Mitwirkenden in einzelnen hervorzuheben, denn alle Darsteller geben ihr Bestes, jedoch eine in allen Teilen gelungene Aufführung geboten wurde; ihnen allen gebührt deshalb ein Gesamtlob. Mit einem gemütlichen Tanzabend wurde der Abend beschlossen.

Fußball! Sonntag spielt die 1. Elf des F. C. A. gegen Ballspiel-Club Dommitzsch 1. B. C. D. stellt eine ideale Mannschaft, die sich auf ihren Mittelstürmer stützt. Seit Beisein beider Vereine war es Dommitzsch bisher nicht möglich, den F. C. A. auf eigenem Boden zu schlagen. Wir erwarten letzteren in Front, umso mehr als die Punkte gebraucht, will er sich weiterhin an der Spitze behaupten.

— **Jur Tagung der Inneren Mission in Torgau** vom 28. September bis 30. September sei herzlich eingeladen. Der Festgottesdienst in der Stadtkirche am Sonntag, vormittag 10 Uhr, wird gehalten von Herrn General-Superintendent Dr. Schüller. Sonntag abend ist Gelegenheit gegeben, an dem im großen Rathausaal stattfindenden Familienabend aus dem Munde beruener Männer besonders der Leiter der gesamten Inneren Mission Deutschlands, Direktor Lic. Dr. Mülller, Gedanken und Erlebnisse aus evangelischer Gemeindegemeinschaft zu hören. Montag und Dienstag Vormittag sind der Beschäftigung spezieller Arbeitsgebiete der Inneren Mission gewidmet. Besondere Teilnahme dürfte der Familienabend am Montag, beantragt, an welchem Herr Pastor Dr. Ulrich einen Lichtbildervortrag über die Strampellenhallen in Craque halten wird. Die Einzelveranstaltungen werden von Chorgesängen umrahmt.

Barenberg Söhne.

Roman von Nora Bergmann.

(Nachdruck verboten.)

Und noch einmal tauchten in dieser Nacht jene schönen, dunklen Augen vor ihrem Geiste auf. Ob es sie wirklich alle getötet? O, nur einmal von ihm wirklich getötet sein und dann... diesen dürfen.

Nicht ein einziger Gedanke gehörte jetzt noch Felix Demenevich.

Langsam wich die Nacht dem Tage. Der Atem des Kindes wurde ruhiger. Leise fielen aus Dittas Augen zu, und ein glückliches Lächeln spielte um den jungen Mund. Träume.

Es war ein heller, heller Tag, als sie erwachte. Oben lag Frau Barenberg die Vorhänge auf und goldene Sonnenstrahlen blühten durch das Zimmer.

„Na, das ist ja eine nette Beförderung, die wir da haben“, sagte die Mutter; doch ihre Stimme klang gar nicht wieder böse, und zärtlich lächelte sie über, das im Sonnenlicht flüchtigen schimmernde Lockenbüschel der kleinen Ruth. Das Fräulein war etwas gesunken; aber dafür lag die Kleine jetzt ziemlich apathisch da.

Frau Barenberg nahm nun Dittas Platz ein, während das junge Mädchen hinausging, um nach der wachenden Nacht zu ruhen.

Dittas Pflege des Kindes war Frau Elisabeth's durchaus nicht reich. Denn so früh seine kleine Frau wurde eine geheime Sorge nicht los, die sie sofort erfasste, als Frau Stromm ihr die Vorgänge der Nacht geschilbert. Wie nun, wenn auch Dittas erkrankte?

„Dittchen“, sagte Frau Barenberg in gütigen Tone, „du kümmerst dich ja ein wenig über mich, die Ruth wird dir gut tun. Und diese Nacht wird Frau Stromm wachen.“

„Wein, Mama, das kannst du nicht von mir verlangen, dazu habe ich das Sonnencheinchen zu lieb.“ Angewidert erschanden blühten die jungen Mädchenen in der Mutter Anblick. „Sieh einmal“, fuhr sie dann leise lächelnd fort,

Jessen. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend bemerzten Leute, die zum Frühgange gingen, beim Vorübergehen am Schilfenhaus starken Brandgeruch. Schnell wachte man den Besizer, und man entdeckte, daß an dem Seitenraum der Bühne ein Feuer im Entleeren war. Der Alarm, der in der Rangstraße geschlagen wurde, veranlaßte hilfsbereite Männer zur Brandhilfe zu eilen, und es gelang ihnen auch, das Feuer zu ersticken. Der Schaden ist somit unbedeutend. Es verbrannten außer einigen Sägen, die zu Protzen vermerkt wurden, eine Tüte zum Teil und ein Bild. Die Ursache ist auf Unachtsamkeit zurückzuführen. Am Freitag fand eine Aufführungsprobe statt; jedenfalls ist hierbei ein Zigarettenstummel unbeachtet weggeworfen worden, der die Ursache zu einem Schadenfeuer werden konnte.

Wittenberg. (Der gelobte Kraftwagen.) Drei tüchtige junge Leute kehrten mit ihrem Automobil in Marzahn beim Gastwirt J. ein und blieben über Nacht. Sie probierten mit ihrem Neichum, so daß es dem Gastwirt verdächtig vorkam und die Polizei herbeiholte. Diese stellte fest, daß der Kraftwagen aus einer Garage in Delmenhorst einem Fabrikbesitzer aus Bremen gestohlen war. Die Spühbuben, ein 22jähriger Kaufmann, ein gleichaltriger Handlungsgehilfe und ein Kellner aus Bremen, führten falsche Papiere bei sich. In der Frühe verurteilten die jungen Leute, aus dem Gefängnis in Wittenberg zu entweichen, sie wurden aber wieder eingeholt.

Mühlberg (Elbe). Mit dem 1. Oktober scheidet Herr Pastor Lic. Dr. Rauff aus seinem Amte als Seelsorger der hiesigen Gemeinde um in den erbetenen Ruhestand zu treten. Der Genannte war bis zu seiner 1913 erfolgten Berufung nach Mühlberg als Seelsorger in Arien tätig.

— Auf der Chaullee zwischen Lübben und Golßen entdeckte der Führer eines mit fünf Personen besetzten Automobils einen etwa acht bis zehn Meter langen Baum, der von verdrehter Hand quer über die Chaullee gelegt worden war. Das Auto fuhr mit großer Geschwindigkeit gegen den Baum, jedoch er durch den heftigen Anprall befestigt geschleudert wurde. Der Wagen drehte sich zweimal um seine Längsachse, und nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß sämtliche Insassen mit bloßen Schreien davontamten. Die Golßener Polizei machte sich sofort mit Polizeihunden an die Verfolgung der Täter, die als die Burenwindische Torge, Konrad und Boden festgestellt werden konnten.

Naundorf b. L. (Vom Schlossergesellen zum Schultze.) Diesen nicht ungenüßlichen Entwicklungsgang hat der jüngste Sohn des früheren Gastwirts Bielig hier durchgemacht. Er erlernte zunächst das Schlosserhandwerk in Ruhland, arbeitete dann auf Oberammer, danach in Niederfeld und zuletzt bei einer Firma in Frankfurt a. M. als Geselle. Mit 22 Jahren bezog er die Präparandenanstalt in Eiferwerde und bestand nach der kurzen Zeit von vier Jahren die erste Lehrprüfung mit Auszeichnung. Nun war er an verschiedenen Stellen tätig. Er war Lehrer an Progymnasium in Genthin, Zuhörer bei einem zweijährigen wissenschaftlichen Kursus in Berlin, Lehrer an der Volksschule in Merseburg, Präparandenlehrer in Eiferwerde und Wefertingen, Seminarlehrer in Quabitzburg, Vorsteher der Präparandenanstalt in Weipfensfeld. Vor wenigen Tagen erhielt er die Berufung als Schultze nach Erfurt und tritt seine Stelle am 1. Oktober an.

Merseburg. Rittmeister a. D. Wolf von Trotha in Colleben, Kreis Merseburg, ist zum Generaladjutanten-Direktor der Landeshof der Provinz Sachsen auf die Dauer von 12 Jahren gewählt und vom Staatsministerium bestätigt worden.

Kirchliche Nachrichten.

Detokke: Am 15. Sonntag nach Trinitatis, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Herr Pfarrer Langguth. Montag abend 9^{1/2} Uhr: Anbacht (Egbertstraße).

Markt-Kalender.

Am 4. Oktober: Schweinemarkt in Schweinitz.

Kirchliche Pächte!

Pächterverlosung am Sonnabend, 27. Septbr. nachm. 2 Uhr in Bürgergarten.

Beschlußfassung über die kirchlichen Pächte im Wirtschaftsjahre 1924/25.

Nächsterdienstag Pächter sind an die Beschlußf. gebunden. Annaburg, den 26. Septbr. 1924. Gemeindefiskusrat.

Meuselko.

Sonntag, den 28. Septbr. von nachm. 2 Uhr ab:

Händchen- und Enten-Ausschicken, sowie Tanzmusik.

Ergebnis labet ein Lehmann.

Frauen und Kinder zum Kartoffellejen

ab Montag gesucht. Körbe sind mitzubringen. Niemitz, Gertudshof.

Pa. frische Dachpappe, Altbemasse — Leer — Biberichwänge

Dachspalt — Dachpappstoffe empfiehlt Fr. Krösch, Maurermeister. Fernsprecher 60.

Zahn-Atelier Georg Consentius

kauf. geprüfter Dentist Annaburg, Förgangerstr. 31 Telefon Nr. 23

empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes. Behandlung für Arztenlassen. Geschäftsstunden täglich 9-3 Uhr.

Brennabor-Plappwagen

von 20.— M. an, Brennabor-Kinderwagen von 40.— M. an,

verlaufe, um meinen Bestand zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Fritz Rödler, Annaburg.

Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Bügel- und Sandfrägen, Hobelisen, Stemmmeisen, Zellen, Bohrer, Senfen, Sägeblätter, Beile, Axten, Mauerhammer und -Aellen.

Haushaltungs-Geräte:

Tischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Ofen und Kohre.

Pferdeschermaschinen.

Wilhelm Grahl.

.....

„ich würde ja doch keinen Augenblick Ruhe haben. Nein, Mama, das müßt du auch einsehen. Und auszugehen möchte ich jetzt gerade auch nicht, denn jeden Augenblick kann der Arzt kommen, da muß ich als Pflegerin doch zugegen sein.“

„Du wirst Ruhe überhaupt nicht mehr pflegen“, versetzte Frau Barenberg kalt, „ich wünsche es einfach nicht, daß die alte Härte und Strenge in der Stimme der Mutter.“

„Nein, Mama, das darfst du mir nicht antun. Nimm mir doch nicht alles, ich habe ja doch noch so wenig. Wenn das Sonnencheinchen nun nicht mehr gesund würde, wenn es stürbe, müßte ich mir da nicht immer Vorwürfe machen? Bitte, bitte, liebste Mama, laß mich doch bei ihm bleiben.“

„Es hatte etwas Friedliches in den Worten der Tochter gelegen. Langsam wandte sich Frau Barenberg um. Noch lagen Wolken des tiefsten Jünnens auf ihrem Antlitz. Als sie dann aber in die mit so inniger Bitte auf sie gerichteten schönen Augen des jungen Mädchens blickte, glätteten sich ihre Züge und mit einer leichten gütigen Bewegung zog sie die Tochter in ihre Arme.“

„Gott nehme dich, mein gutes Kind, in seinen ganz besonderen Schutz. So wollen wir denn beide deinen kleinen Liebling pflegen“, rief sie dann die Mutter sich ab, um ihre Abingung zu verbergen.

Der Tag verfließ ruhig. Nach in der Nacht und am darauffolgenden Tage nahm die Krankheit, die so heftig eingesetzt, einen durchaus normalen Verlauf. Und als am Sonntag früh der junge Arzt, der morgens und abends kam, an das Bettchen des kranken Kindes trat, zeigte er Dittta die Hand.

„Na, nun sind wir glücklich über den Berg. Aber, gnädiges Fräulein, ohne Ihre Hilfe wären wir noch nicht so weit. Ich danke Ihnen.“

Da glitt ein mattes, bantbares, doch glückliches Lächeln über Dittas blaßes Antlitz.

„Aber jetzt müssen Sie vor allen Dingen an sich selbst denken“, fuhr er bejorgt fort. „Ich glaube, es wäre das Beste, ihr frischen Sie einfach ins Bett. Die Pflege kann jetzt eben so gut ein anderer beorgen.“

Gehorsam legte Dittta sich, nachdem der Arzt gegangen, nieder. Von dem Augenblick an, wo sie das Sonnencheinchen außer Gefahr wusste, überließ das junge Mädchen eine solche Schwäche, daß es sich kaum noch auf den Füßen zu halten vermochte.

Schon am vorhergehenden Tage hatte Dittta an heftigen Kopfschmerzen gelitten, und sobald sie sich niederlegte, vergingen ihr die Sinne. Doch mit äußerster Willensanstrengung hatte sie jegliches Unwohlsein zurückgedrängt.

Wahrlich lag sie jetzt in ihrem schmalen Mädchenbett. Ein kalter Schmerz heimgte ihren armen Kopf, und trotz tänzter die Gedanken durcheinander.

Unterbreiten sah Frau Barenberg ganz allein in dem großen, dunkelgetäfelten Speisezimmer. Langsam strich sie den Honig auf die Butterkekse, während Phyllis den dampfenden Tee in die feine schalenförmige Tasse gab, aufmerksam die silberne Zuckerschale und das Zehn- und fünfzigstündige, um sich abdann geräuschlos zu entfernen.

Eine große, innere Zufriedenheit, wie sie diese schon seit Langem nicht mehr gefamnt, spiegelte sich heute auf dem noch immer schönen Gesicht dieser Frau wieder. Das Kind war ja nun außer jeder Gefahr, aber es war doch gut, daß sie Demenevich gleich am Freitag früh abgeholt und ins Bett gebracht, erst am folgenden Sonntag zu kommen. Dittta hatte sich wohl doch etwas bei der Pflege abersangt und mühte sich erst ein wenig erholen. Nun, heute in acht Tagen würde sie aber gewiß wieder ganz frisch sein. Zufrieden lächelte Frau Barenberg und griff mechaniß nach der Zeitung.

Frau Barenberg las konsequent immer nur das Familien- und die Familiennachrichten. Der politische Zeit wurde von ihr ganz und gar nicht gefasht. Schon nach kurzem hatte sie diese des Sonntagmorgens ganz besonders interessante Zeitschrift beendet und schickte sich nun an, hinüberzugehen, um nach Dittta zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

und die Zahlungen sehr schlecht eingehen. Glücklicherweise ist aber der Hunger in den Gebieten nicht überhand. Hier zwei kleine Proben davon. Der eine schrieb: Es ist mir leider unmöglich, alle meine Rechnungen zu zahlen. Ich löse jeden Samstag die Faktoren aus, die ich zahlen kann, und ich hoffe sehr, daß Sie bald darunter sind. Der zweite schrieb einfach zurück: Matthias 18, Vers 26. Ich löse nach und nach. Der dritte aber fiel ihm zu Hülfe und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will alles bezahlen.

Die vierte Hunderterteile des Kalao. Es sind jetzt genau vier Hunderterteile, seitdem der Kalao nach Europa eingeführt wurde. Kolombus fand das Getreid bei den Eingeborenen Westindiens. Als Cortez nach Mexiko kam, waren Kalakobben — die geistliche Münze. Der König Mexikos war geradezu verrückt nach Kalao und traf persönlich noch wichtiger als 50 Tassen täglich. Wieviel so eine Tasse saßen konnte, ist nicht überliefert, aber daß der König ein mächtiger Kränker war, weiß man ganz genau.

Preisversteigerung

Berlin, 22. September. Am Freitag des 23. September wurde in der Wohnung des 2. bis 9. November im Preussischen Herrenhaus eine Ausstellung alt- und neuzeitlicher Preisversteigerung statt. Der Wohlfahrtsminister hat hierzu eine Preisversteigerung genehmigt, deren Reinertrag den Wohlfahrtsstellen des Reichswohlfahrtsamtes zufließt.

Wieder ein Raubmord

Chemnitz, 22. September. Wie aus Weinersdorf gemeldet wird, wurde auf dem dortigen Bahnhof bei einem Viehwagenbegleitenden Sohn Walter des Viehhändlers Wilhelm Dietrich aus Thum in einem Viehwagen erschossen aufgefunden. Da Uhr und Geld fehlten, wird Raubmord angenommen.

Durch das britische Kriegsgericht verurteilt

Köln, 22. September. Der Deutsche Wilhelm Gerhards wurde von dem britischen Militärtribunal wegen Gründung einer Ortsgruppe Köln des Stahlbundes zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Urteil wurde von dem britischen Hofkommandierenden bestätigt.

Schwierige Lage der Boden.

Worms, 22. September. Die Lage in den südlichen Randgebieten verschlechtert sich von Tag zu Tag. Die Felder wissen nicht, wo sie mit den Ernteprodukten hin sollen. Die Ernte ist nicht weniger als 260 000 Tonnen Weizenfrucht. Wenn die Verhältnisse sich nicht in allerzukunftiger Weise bessern, werden auf allen Schichtanlagen des südlichen Rheinlandes größere Entlassungen stattfinden.

88. Deutscher Naturforscher und Arztekongress

Jülich, 22. September. Heute vermittelte durch den 88. Deutschen Naturforscher und Arztekongress die Bundespräsidentin Dr. Hainisch und des österreichischen Unterrichtsministers Dr. Schmeider eröffnet, nachdem am Sonnabend bereits eine wissenschaftliche Ausstellung eröffnet worden war und gestern eine Sitzung des Wissenschaftlichen Ausschusses stattgefunden hatte.

Preisversteigerung

Wien, 22. September. Feldmarschall Hermann von Sverdrup ist hier im Alter von 70 Jahren infolge Herzschlages plötzlich gestorben.

Schweres Sturmweitter an der englischen Küste

London, 22. September. Ein heftiger Sturmwind suchte das englische Festland heim. Seine große Wut entlastete er an der Westküste Englands, wo eine Anzahl kleinerer Schiffe verlorenging, wobei jedoch die Schiffe nicht zu Schaden gekommen waren konnten. Auf der See herrschte hoher Seegang. Ein Passagierdampfer der Cunardlinie war nicht in der Lage, seine Passagiere im Hafen von Queenstown zu landen. Der Dampfer war gezwungen, an die englische Küste zurückzufahren.

Die Lage in Spanisch-Marokko

Madrid, 22. September. Den spanischen Truppen ist es nunmehr gelungen, die strategische Verbindung zwischen der Tafi-Lagu und Tetuan wieder herzustellen. Allerdings ist die Garnison von Schemsana nach wie vor von starken Rebellen truppen eingeschlossen.

Dunke Tageschronik

Berlin. Der städtische Laubbauverein einer Köhler Großhandelsfirma, Georger & Co., ist in Berlin verbannt worden. Er hatte seinerzeit die Wald unter Aufsicht. Der größte Teil des Geldes ist vorhanden.

Hamburg. Der von Alfred nach Altona bestimmte Hamburger Dampfer „Gemma“ ist an der dänischen Küste gestrandet und völlig zertrümmert. Die Mannschaft ist gerettet.

Bamberg. Auf dem Burgberg ist beim Umgeben mit einem Sprengstoff ein Arbeiter der Reichsanstalt so schwer verletzt worden, daß er seinen Verletzungen erliegen ist. Seilgehende. Bei Testungen wurde ein Gespann des Ostbayerischen Reichs in Hundsbogen vom Juge erfaßt. Gefährlicher und Verbrechen unternommen. Dagegen wurde der Wagen zertrümmert.

Budapest. Bei der Zollwache in Aegyház erfaßt ein bestrahlter Wachmeister namens Surveys den ihn zurückweisenden Oberstaatsanwalt Felsberger und beugung dann Selbstmord.

Batavia. Auf Sizilien herrscht in den letzten Tagen eine Hitze, wie seit Jahren nicht mehr. Die Temperatur betrug bis 42 Grad im Schatten.

Aus dem Gerichtssaal

Eine Gattenmörderin zum Tode verurteilt. Das Schöffengericht in Mühlacker verurteilte die Witwe Johanna Schmeider geborene Klumpen wegen Gattenmordes zum Tode. Sie ist geflüchtet, ihren Ehemann in der Nacht vom 20. September vorigen Jahres mit Gas zu erdrosseln versucht und in der Nacht zum 17. Oktober ihn dann wirklich getötet zu haben. Die Strafschlicht des Mannes und seine ewigen Jähzornen gibt sie als Grund für die Tat an.

Einrichtung der Sprengstoffmischer von Münster. Das Schöffengericht Münster verurteilte nach zweifacher Verhandlung den württembergischen Schriftführer Heinz Käßler aus und den gleichartigen Dekorationsmaler Karl Schreiber, beide aus Esch, wegen des feineren auf die „Sozialdemokratische Volkshilfe“ verübten Mordes zu fünf Jahren Zuchthaus. Dies stellt die geringste zulässige Strafe dar; das Gericht will aber ein Gnädigkeitswort, das die Strafe in Gefängnis umwandelt und das Strafmaß mildert. Verurteilt hatten die beiden Angeklagten in der Nacht vom 23. bis 24. Juni die Drucker der Zeitung „Volkstimme“ in die Luft sprengt.

Arbeiter und Angeestellte.

Wien. (Metallarbeiterstreik beendet.) In der Konferenz der Betriebsräte und Ökonomen wurde der Antrag des Streikkomitees, den Vereinbarungen der beiderseitigen Parteien die Genehmigung zu erteilen, angenommen. Damit ist der Metallarbeiterstreik nach einwöchiger Dauer beendet.

Wien. (Generalstreik im Vertriebsmangebiet.) Am schließlichen Vertriebsmangebiet ist der Generalstreik ausgedehnt, weil die Industriellen die Löhne um 30 Prozent kürzen wollten.

Wien. (Fortdauer des belgischen Kohlenarbeiterstreiks.) Mit 15 747 gegen 213 Stimmen haben die Bergarbeiter des Vorkriegsgebietes sich für die Fortsetzung des Streiks ausgesprochen.

Kongresse und Versammlungen.

k. Öffentliche Vertreterung der christlichen Gewerkschaften. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften hat eine öffentliche Vertreterung auf den 31. Oktober nach Köln einberufen, in der eine Ansprache über die Stellung der christlichen Gewerkschaften stattfinden wird. Der Tagung geht eine große Jubiläumsgedächtnisfeier am Sonntag, den 19. Oktober, in der großen römischen Basilika auf dem Messegelände voran, an der viele tausende christliche Gewerkschaftler aus Rheinland und Westfalen teilnehmen werden.

Spiel und Sport.

Sp. Fußball-Stadion Berlin-Babel 1:0. Auf dem neugebauten Verha-Spielplatz in Berlin trafen sich zum fünften Male Stadionsmannschaften von Babel und Berlin zu einem durchweg sportlichen Spiel. Ein feiner Regen erhöhte die Spannung, mehrere von beiden Seiten häufig vorgenommene Wälle gingen über, denn die drei Tropfen hielten das Spiel wohltemperiert, interessant und getragen von beiderseitiger Aufopferung. In der Pause verstarfte sich der Regen, der jedoch dem Tempo keinen Abbruch tat. Der Kampf wurde ständig hartnäckig dicht vor die Tore getragen, ohne positiv zu werden.

Sp. Zwei Siege Breitenbräters. In Magdeburg fanden auf besagte Vorgänge statt, die vor einem ausverkauften Hause vor sich gingen. Im Mittelpunkt stand der Schweregefechtskampf zwischen Gemmeier, Breitenbräter und dem guten Schwärmer W. H. a. S. In der achten Runde konnte Breitenbräter seinen Gegner zur Aufgabe zwingen. Der Kampf auf Wunsch der Direktion in 6-Ungen Handzählungen und weichen Bandagen statt. — Keine 45 Minuten später trat Breitenbräter in Bad Deynhauser bereits gegen einen neuen Gegner an; diesmal war es der ehemalige englische Polizeimeister Joe Mullins, den Breitenbräter schon einmal in neun Runden geschlagen hatte. Diesmal benötigte der Gemmeier nur zwei Minuten, um den Engländer durch einen rechten Haken zu zusetzen.

Sp. 20. Deutscher Rudertag in Danzig. Unter der Leitung des ersten Vorsitzenden des Deutschen Rudervereins Dr. M. A. B. e. r. t. i. n. s. fand in Danzig der 20. Rudertag statt. Als Tagungsort für den nächsten Deutschen Rudertag wurde Köln festgesetzt.

Sp. Ungarn schlägt Deutschland 4:1. Nach der unheimlichen Niederlage gegen Schweden durch eine schwache Mannschaft war die ungarische Mannschaft im letzten Fußballturnier auf den fünften Platz gerückt, in welchem eine recht stark anmutende deutsche Mannschaft die Scharte wieder einigermaßen ausweihen sollte. Dies gelang jedoch keineswegs, da die deutschen Vertreter in dem 8. Rundkampf, der in Budapest stattfand, mit genau dem gleichen Ergebnis von 4:1 wie gegen Schweden geschlagen wurden. Bei prächtigem, nur etwas zu warmem Wetter wohnten 35 000 Zuschauer dem Kampfe bei.

Land- und Hauswirtschaftliches.

Die Manie des Pferdes.

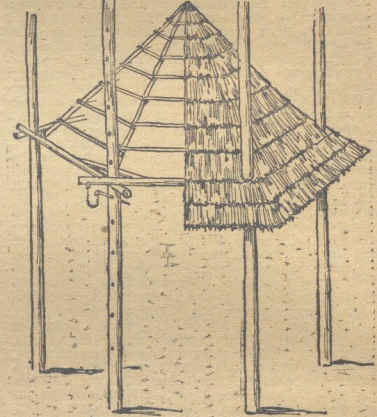
Die Manie des Pferdes (es gibt auch eine Manie des Kindes, die namentlich bei Wälfischen gegendweise öfter auftritt und ganz ähnlich heißt) ist eine Krankheit, die viel weniger Schaden anrichtet, wenn die Besitzer sie immer rechtzeitig erkennen und behandeln können. Die Manie entsteht in der Regel durch das Fressen und hat zunächst nur das Aussehen einer harmlosen Hautentzündung. Die Haut ist gerötet und näßt. Dann entzündet sie sich mehr und mehr, so daß man schon mit der Hand die starke Hitze fühlt. Auch zeigt sich die Haut an diesen Stellen deutlich geschwollen und die Verärgerung ist dem Tiere schmerzhaft. Im weiteren Verlauf bilden sich Bläschen mit Eiter. Am Ende ist es allerdings nicht, sondern ein großer, gelber Eiter, der sich nicht zu entleeren vermag. Bläschen, Wässerchen mit Nüssen, aus denen überreichliche Säure rinnen. Nun kann eine unformige Verdickung des ganzen Unterfells, Straußhaars, Jochhorns oder in noch fortgeschrittenerer Entartung Gelenksentzündung genannt, entstehen. Schließlich tritt brandiges Absterben von Hautteilen ein, die schließlich operativ entfernt werden müssen. Das ist die Manie in ihrem ganzen schweren Verlauf beim Pferd, beim Hund breitet sie sich in schlimmen Fällen bis auf den Bauch aus und kann den schmerzhaften Tod des besalenen Tieres herbeiführen.

Die Manie entsteht wohl in allen Fällen durch Mangel an sorgfältiger Behandlung der Tiere. Sie ist die Folge von Unsauberkeit, nasser Eiere, aus von Schnee, namentlich nach Aufbruch der Ferkeljahre, als auch die erkrankten Tiere vor allem sauber und trocken halten. Ferner ist regelmäßige Reinigung der besalenen Hautstellen und Einreiben mit Rosoline sofort vorzunehmen. Dann kommen leicht austrocknende Mittel in Frage, Zinkoxyd, Zinnpulver, Salicyl- oder Boraxpulver usw. Auch verwendet man zum Waschen Weiswasser, Weizenmilch und ähnliche Mittel. In schwereren Fällen ist es unbedingt notwendig, den Tierarzt rechtzeitig herbeizurufen, wenn man das erkrankte Pferd vor einer dauernden Schädigung schützen will.

Die Einköderung von Heu und Stroh.

In vielen Gegenden unseres Vaterlandes kennt man das Einköderen von Heu und Stroh überhaupt nicht. Die Landwirte besitzen den im Winter in ihren Abwechslungen über so geräumige Scheunen und Speicher, daß

ihnen der Gedanke gar nicht kommt, Vorräte im Freien liegenzulassen. Dagegen sind in den Gebieten, wo der große Reichtum überwiegt, früher auch große Landwirte ganz allgemein zum Einköderen oder Einmieten der zunächst nicht unter Dach zu bringenden Überschüsse übergegangen, bis dann später der Bau von Feldschuppen üblich geworden ist. Allgemein aber ist das Einmieten bei kleineren Landwirten mancher Gegenden in Gebrauch geblieben, die nicht über die Mittel verfügen, sich entsprechende gedeckte Aufspeicherungsräume bauen zu können. Bei diesem Einmieten geht aber, selbst wenn die Mieten gut und sachgemäß angelegt sind, doch leicht ein beträchtlicher Teil des Heus oder Strohs zugrunde. Die oberen und äußeren Schichten wittern aus, und hierbei geht nicht nur die gesunde Farbe, sondern auch ein größerer Teil des Nährwertes verloren, als bei der heutigen Futterknappheit ver-



antwortet werden kann. Empfehlenswerter sind daher gedeckte Feimen von der Art der hier abgebildeten. Hier kann man viel größere Mengen Futter unterbringen als in einer Miete und es ist gegen Regen von oben völlig geschützt. Eine solche Feime baut man sich aus etwa sechs Meter hohen Rundbalken, die man je nach Wunsch vier-, fünf-, sechs- oder achtseitig zusammenstellt, so daß ein Raum von 4 bis 8 Quadratmeter von ihnen eingeschlossen wird.

Darüber kommt nun ein leichtes Dach, je leichter, desto besser, nur der untere Rahmen, auf dem es ruht, soll möglichst gut unter sich verbunden sein, damit er nicht auseinandergeht, wenn man das Dach verfertigt. Zur Befestigung verwendet man Schindeln, wo solche zu haben sind. Sie sind wegen ihrer Leichtigkeit besonders zu empfehlen. Sonst nimmt man Dachpappe, Stroh oder auch, wo dieses zu Gebote steht, Zinblech. Manche stellen in die Mitte der Feime noch einen zentralen Balken, um den das Heu herumgelegt wird, ähnlich wie in den Mieten. Das hat aber den Nachteil, daß dann das Dach durchdringt sein muß, und bei nicht so hohen Feimen ist es nicht nötig. Der Boden der Feime wird erhöht, daß die Feuchtigkeit nicht an die Vorräte herantreten kann. Man kann auch aus Knüppelholz eine Unterlage bauen. Das Dach wird nun mit einer Wagenwinde so hoch gehoben, wie man es braucht. Hat man einen Teil der Vorräte abgetragen, so wird das Dach heruntergelassen, was einfach in der Weise bewerkstelligt wird, daß man an jedem der Stützbalken, die zu diesem Zweck in gleichmäßigen Abständen von oben bis unten durchgeschlagen sind, einen Pflock steift fest. Die Balken sind aber, wie gesagt, die oberste Pflocke des Rahmens, an welchem das Dach ruht, vorbedingung. — Will man auf diese Weise ungedroschenes Stroh aufbewahren, so muß man die Feime ringsum mit einem genügend tiefen Graben umgeben. Die Feime ist also eine Art Feldschuppe im kleinen und ihr besonderer Vorzug ist ihre große Billigkeit.

Die Wirkung trockenen Körnerfutters auf Schweine

Schweine, denen das Futter stets in Form von Brei oder Tränke verabfolgt wurde, sind nicht befähigt, ganze oder geneigte oder grob geschrotene Körner gut zu verwerten, denn die Raumschnellen sind infolge der geringen Aufregungen, die das Zerhacken des Futters erfordert, schwach entwickelt, der Übergang zur Fütterung ganzer Körner wurde vollständig verfehlt sein. Daß aber die Schweine auch ganze Körner sehr gut zu verwerten vermögen, wenn sie anfänglich nicht mit weichem Futter ernährt werden, geht aus einem wissenschaftlichen Versuch von Wilmmer hervor. Die Versuchsschweine wurden in vier Gruppen geteilt, von denen die erste mit trockenem, die zweite mit nassem Getreidefrot, die dritte mit eingeweichtem und die vierte mit trockener ganzer Getreide gefüttert wurde. Nach den ersten sechs Wochen der vierwöchentlichen Fütterung wurde die Getreide zur Hälfte durch Pferdebohnen ersetzt, aber in derselben Unterabteilung wie die Getreide verabfolgt. Der Gesundheitszustand war in allen vier Abteilungen befriedigend; die Tiere der zweiten Gruppe, die nassem Schrot erhielten, zeigten jedoch im Verlauf der Fütterung eine so geringe Lebendgewichtzunahme, daß nach vier Wochen aus diesen Tieren das Schrot trocken gefüttert wurde. Die Tiere der vierten Gruppe (trockene Körner) fielen durch die fast unentwickelten Raumschnellen vor den Tieren der übrigen Gruppen auf. Am stärksten war die Lebendgewichtzunahme bei den mit trockenem und ganzer Getreide gefütterten Tieren, in zweiter Linie folgten die mit eingeweichtem ganzer Getreide, in dritter die mit trockenem und in letzter Linie die mit nassem Getreide gefütterten Tiere.

